Wenn Ziel, Begeisterung und Wille vorhanden sind

Eine Deutsch-Armenische Theaterkoproduktion

VON SUSANNA AMIRKHANYAN

Berlin, Theater unterm Dach, Danziger Straße 101: Oben am Gebäude hängt ein großes Plakat: „Das Märchen vom letzten Gedanken“. Die Gäste eilen zum Gebäude, in dem der bekannte Roman von Edgar Hilsenrath diesmal als Bühnenstück präsentiert wird.

Am 23. November 2006 um 20 Uhr fand die deutsche Uraufführung und die Erstaufführung der Neuinszenierung von „Das Märchen vom letzten Gedanken“ statt. Der Dramatiker Andreas Jungwirth und der Regisseur Rolf Krieg schufen aus dem im mehrfacher Hinsicht schwierigen gleichnamigen Epos von Edgar Hilsenrath ein ungewöhnliches Theaterstück. Die Berliner Inszenierung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit des deutschen „Theater unterm Dach“ in Berlin und des armenischen Jugendstaatstheaters / ITI UNESCO, Jerewan. Diese Koproduktion hat wieder einmal bewiesen, wie bedeutungslos Grenzen zwischen Ländern sind, wenn ein gemeinsames Ziel, Begeisterung und guter Wille vorhanden sind.

Szenenbild aus der Aufführung,
Photos von Archi Galentz

2003 nahm die Schauspielerin Bea Ehlers am 1. Internationalen Theaterfestival ARMMONO in Jerewan teil. Aus diesem Anlass fuhr sie das erste Mal nach Armenien, in das Land, über das sie so viel von ihrer armenischen Mutter gehört hatte. Während ihrer Reise kam der Darstellerin zum ersten Mal die Idee, eine kulturelle Brücke zwischen beiden Ländern, Armenien und Deutschland, zu schlagen. In den Jahren 2004, 2005 und 2006 nahm Bea Ehlers wieder am ARMMONO-Festival teil. Ihre schauspielerische Leistung wurde dort mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet**.**

Später schließlich, 2005, ergab sich die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Armenien. Der Fonds *Darstellende Künste e.V.* hatte ein „Sonderprojekt Osteuropa“ ausgeschrieben. Mit diesem sollten Projekte gefördert werden, bei denen es sich um Koproduktionen mit einem Land in Osteuropa handelt und welche die gemeinsamen kulturellen Wurzeln entdecken. Initiatoren des Projektes waren Gajane Apinyan, Vorsitzende des Vereins *Freunde von Arzach (Karabach) e.V.*, Robert Kodshayev und Bea Ehlers. Gemeinsam hatten sie die Idee, den Roman „Das Märchen vom letzten Gedanken“ von Edgar Hilsenrath für die Bühne zu bearbeiten. Die Bundestagsresolution „Erinnerung und Gedenken an die Vertreibung und Massaker an den Armeniern 1915“ vom 15. Juni 2005 war ausschlaggebend für die Förderung des Projekts. Das Ergebnis war „Das Märchen vom letzten Gedanken“, die erste zweisprachige, armenisch-deutsche Inszenierung - ein sehr interessantes Bühnenwerk.

Viele engagierte Personen kamen dazu, die Arbeit ging flott von der Hand und jeder brachte ein Maximum an Kenntnissen und Möglichkeiten in dieses großartige Projekt ein. Die Idee führte alle zusammen, und es entstand eine wunderbare Ensemblearbeit. Gayane Apinyan übernahm die Administration und Organisation, Andreas Jungwirth schrieb die Bühnenfassung, Rolf Krieg führte Regie und Archi Galentz erstellte das Bühnenbild. Willi Kellers komponierte die Musik. Stepan Gantralyan, der Hauptdarsteller des Stücks, unter anderem auch Regisseur, brachte viele eigene Ideen in die Inszenierung ein. Die Schauspieler Bea Ehlers und Stepan Gantralyan sowie die Sängerin Astghik Khojoyan probten zunächst sechs Wochen in Deutschland, dann zwei Wochen mit den Schauspielern Ishkhan Gharibyan und Artur Karapetyan in Jerewan. Zum ersten Mal wurde diese Inszenierung am 24. September 2006 in Jerewan präsentiert.

Die Umsetzung eines Romans für die Bühne ist immer eine schwierige Aufgabe. Bei „Dem Märchen vom

letzten Gedanken“, in dem es neben historischen Geschehnissen auch viel Märchenhaftes gibt, mussten nicht nur konkrete Figuren mit ihren Charakteren dargestellt werden, sondern auch der frei schwebende und alles sehende Märchenerzähler, der Meddah. Meisterhaft bewältigte Bea Ehlers diese Aufgabe. In ihrem schwindelerregenden Tanz vergingen Jahre und Ereignisse. Der Meddah erzählt dem im Sterben liegenden Thovma von seinem Volk und seiner Familie, die er nie gekannt hat. Thovma bekommt am eigenen Leib zu spüren, was mit ihnen allen geschah. Er folgt seinem Vater Wartan auf dem Fuße und erlebt das Leid seines Volkes. Stepan Gantralyan spielte die Doppelrolle Thovma/Wartan, Sohn und Vater zugleich, und erschuf sehr präzise und lebendig die Bilder aus dem Leben Wartan Khatisians, der überall nach seinem Sohn Thovma sucht, den er nie gesehen hat, und nach seiner durch Deportation entführten Frau Anahit, die kein Gesicht hat, nur Augen, die leuchten wie bei jemandem, der etwas Heiliges gesehen hat.

Der Meddah erzählt ein wahres Märchen von der Bestialität, die am Anfang des 20. Jahrhunderts in Anatolien stattgefunden hat – vom Genozid an den Armeniern. Erzählend verwandelt er sich in den türkischen Ministerpräsidenten und Müdir, in den amerikanischen Konsul und die kurdische Hebamme. Alle Darsteller spielen mehrere Rollen. Die Verwandlung findet auf offener Bühne statt, wodurch die Zuschauer am Geschehen teilhaben. Stepan Gantralyan stellt aber nicht nur Thovma und Wartan Khatisian dar, er spielt unter anderem den türkischen Uniformierten. Das ist kein Zufall, sondern Absicht, denn damit stellt er Wartan dem Täter entgegen. Er verstärkt den Kontrast und wiederholt die Schlüsselsätze deutsch und armenisch. Ishkhan Gharibyan und Artur Karapetyan sprechen armenisch, sie erzählen, sie zeigen, sie setzen unterschiedliche Gestalten zusammen, von deutschen Offizieren bis zu türkischen Saptiehs. Besonders eindrucksvoll ist die Musik. Willi Kellers unterstreicht die Wahrnehmung der Ereignisse mit Schlaginstrumentenmusik, und Astghik Khojoyan, die eine erstaunlich starke Stimme hat, die lächelnd und weinend singt, „atmet“ statt der Figuren mit ihrem Akkordeon. Im Gegensatz zu dem ganz in Weiß gekleideten Märchenerzähler verwandelt sie sich mit ihrer schwarzen Kleidung in seinen Schatten, ahmt ihn nach und bewegt sich mit ihm durch die Zeit.

Der Dichter Edgar Hilsenrath saß bei der Berliner Premiere als Ehrengast im Publikum, ihm gefiel die Aufführung sehr. Mit großer Begeisterung beobachtete er die von ihm erschaffenen Figuren. Die Inszenierung begann seinen Weg im September in Armenien, wurde dort in vier Städten erfolgreich präsentiert und jetzt auch in Berlin an sechs Abenden vor ausverkauftem Haus gespielt. Jede Szene ist tief empfunden, alles sehr lakonisch und meisterhaft dargestellt, und das Ganze in einem Atemzug gespielt. Es bleibt nur zu hoffen, dass das Stück weiter seinen Weg durch viele Städte inner- und außerhalb Deutschlands geht.